



Das zapfwellengetriebene Aggregat sollte vor Wind und Wetter geschützt und in der Nähe zu einer Netzsteckdose stehen, wie zum Beispiel in der Garage. Die Leistung ist an der Schalttafel zu regulieren und zu kontrollieren.

FOTOS: MEIKE SIEBEL

## Strom auch in der Not

**Sturmtief Kyrill hat Mitte Januar in Nordrhein-Westfalen ganze Arbeit geleistet. Voll erwischt hat es auch den Oberbergischen Kreis: Umgestürzte Bäume und abgebrochene Äste haben viele oberirdisch verlaufende Stromleitungen gekappt. Der Stromausfall hat die landwirtschaftlichen Betriebe einmal mehr in arge Bedrängnis gebracht. Fein raus, wer seinen Betrieb mit einem Notstromaggregat versorgen konnte.**

Karl-Udo und Marco Mickenhagen halten in Wipperfürth-Alhausen 55 Milchkühe inklusive Nachzucht sowie 150 Sauen samt Ferkel. Nicht nur die Zertifizierung der GbR zum QS-Betrieb vor drei Jahren hat die beiden Landwirte dazu veranlasst, in ein Notstromaggregat zu investieren – zum Erhalt des QS-Siegels müssen Schweinehalter ein solches vorweisen. Auch der strenge Winter 2003 mit Eiskälte und Schneebruch hat dazu beigetragen, Vater und Sohn die Entscheidung zu erleichtern. „Damals haben wir einen Warnschuss erhalten: Sieben Stunden ohne Strom waren irgendwie machbar. Der Vorgeschmack, was bei einer dauerhaften Störung passieren würde, war jedoch deutlich genug und hat uns veranlasst, zu handeln“, erinnert sich Karl-Udo Mickenhagen. Anders als die örtlichen Stromversorger: „Die lassen noch immer die Bäume uneingeschränkt in den Himmel wachsen, ohne die Freileitungen freizuschneiden – und dann sind Katastrophen wie der jüngste Stromausfall vorprogrammiert“, beschwerten sich Karl-Udo und Marco Mickenhagen über die Nachlässigkeit der Netzbetreiber. Im Verlauf des Sturmtiefs Kyrill vom 18. auf den 19. Januar war der gesamte Bereich zwischen Wipperfürth und Hückeswagen ohne Strom – und damit auch die überwiegend Milchvieh

haltenden Kollegen. Mickenhagens bekamen 26 Stunden keinen Saft aus dem öffentlichen Netz. „Wir haben am Mittwoch vor dem stürmischen Donnerstag Ferkel abgesetzt. Die müssen bei einer Temperatur von 30 °C gehalten werden. Hätte also der Sturm



Sturmschäden an den Stromleitungen können für Tiere haltende Betriebe existenzbedrohend sein.

für einen Totalausfall der Elektrizität und damit der Temperaturregulierung im Stall geführt, hätten wir bei der Gruppe ganz massive Ausfälle gehabt!“, schaudert es Marco. Und auch die Saugferkel, die bei konstant wohligen 40 °C in ihren Nestern liegen, hätten eine längere Störung höchstwahrscheinlich nicht überlebt.

Familie Mickenhagen hat den Stromausfall jedoch gut überstanden – samt Sauen, Ferkeln und Milchkühen. Von 17 Uhr des einen bis 19 Uhr des folgenden Tages ist der Schlepper gelaufen, non Stopp. „Wir haben ein zapfwellengetriebenes Aggregat. Um den Betrieb an die Notstromversorgung anzuschließen, muss zunächst der Schalter im Stromkasten von Netz- auf Notstrom umgelegt und die Stromleitungen neu verbunden werden. Dann können wir den Motor anlassen“, erläutert Karl-Udo Mickenhagen das Vorgehen. In diesen 26 Stunden habe der 75-PS-Schlepper rund 120 l Diesel geschluckt – aber immerhin auch gewährleistet, dass Lüftung, Kühlung, Fütterungsanlagen im Schweinestall, Melkstand und die Wasserversorgung des gesamten Betriebes funktioniert hätten.

„Die Leistungsdimensionen des Stromaggregates hat damals unser Hofelektriker abgeschätzt. Er als Fachmann konnte beurteilen, welche Leistung ausreicht, um Melkanlage, Stalllüftung und Klimatisierung zu speisen und hat uns das entsprechende Gerät empfohlen – in diesem Falle ein Aggregat in olivgrün, wie es auch die Bundeswehr verwendet“, erzählt Marco Mickenhagen. Das Zapfwellenaggregat habe 40 Kilovoltampere – in dieser Einheit wird die Größe eines Stromaggregates angegeben – und sowohl eine 230-V- als auch eine 400-V-Steckdose. „Bei Zapfwellenaggregaten muss die Zapfwellengeschwindigkeit des Schleppers über den Handgashebel auf eine bestimmte Drehzahl eingestellt werden. Wann diese erreicht ist und wann das Aggregat mit der gewünsch-